

deon Haus Eicher, Affoltern a. Albis

Changierende Rationalität

Bei diesem Einfamilienhaus wurde Wert auf die Raumbeziehungen gelegt. Orthogonalität und Rationalität in der Grundrissdisposition entsprechen der Berufssprache der Bauherrschaft (Informatikerin und Elektroingenieur). Das Herz des Hauses ist ein zweigeschossiger zentraler Raum, in dem der Essbereich zwischen Kochen und Wohnen untergebracht ist. Dieser Ort des geselligen Miteinanders liegt inmitten der vertikalen Achse zwischen den Schlafzimmern im ersten Obergeschoss und dem Arbeitszimmer im Untergeschoss. Dank der rationalen Anordnung von kleinen Diensträumen konnte dieser Zentralraum als räumliche Kompensation grosszügig realisiert werden.

Das architektonische Hauptanliegen galt der Materialisierung des Hauses. Im Innenausbau wurden vor allem Industrieprodukte verwendet. Ein durchgehender, schwarz eingefärbter und matt geschliffener Anhydritboden bildet das optische Fundament. Die Weissputzwände stehen wie Scheiben auf dem dunklen Boden. Grau gestrichene Holzfaserplatten bilden Türen und Schränke. Ein Treppengeländer aus Plexiglas mit einer Sequenz verschiedener Transparenzgrade sorgt dafür, dass das Zenitallicht unterschiedlich gefiltert in den Essraum gelangt. Verschiedene Farbschichten und unterschiedliche Oberflächenbehandlungen geben so dem gesamten Innenbereich eine bewusst entmaterialisierte Raumdefinition.

Im Kontrast dazu erscheint die Fassade in einem leuchtenden Kupferkleid, welches sich durch seine dunkelbraune Patina rasch mit der Umgebung assimiliert hat. Ein Industrieprodukt aus hauchdünnen und gelochten Kupferbändern wurde so verwebt, dass es dadurch die nötige Stabilität für den schützenden Zweck einer Fassade erreicht. Die grossformatigen Fensteröffnungen sind mit den Kupferbändern so umwoben, dass sie in die Geometrie des Gewebes – jedoch in einem zurückversetztem Layer – integriert werden. Durch die unterschiedlichen Überlappungen und Lochungen im Kupfergewebe schimmert blaues Windpapier in unterschiedlicher Intensität durch. Die changierende äussere Erscheinung steht so im Kontrast zur inneren rationalen Funktionalität.